

Milchviehzucht auf dem Schanzenhof

Selber züchten optimiert die Herde und erhält die Hörner

Ruth Laakmann leitet zusammen mit Ludger Schreiber den Demeter-Schanzenhof in Alpen am Niederrhein und berät in NRW auch Demeter-Betriebe bei der Tierhaltung



Lehnt man sich als Öko-Betrieb zu eng an die bestehende Holstein-Friesian-Zucht an, bekommt man im Laufe der Jahre Probleme. Die Zuchtziele der HF-Zucht passen nicht zum System des ökologischen Landbaus. Hinzu kommt für Demeter-Betriebe der Aspekt der zunehmend genetischen Hornlosigkeit. Da wir jedoch horntragende Milchkühe wollen und Kühe, die mit unserem System an unserem Standort klarkommen, züchten wir selber und nutzen Weidegenetik.

Welche Kuh wir wollen

Unsere Züchtungsarbeit begann bereits vor Umstellung des Hofes auf Biodynamische Landwirtschaft im Jahr 1995. Wir betreiben Zucht nach klassischer Art über die Töchterleistung der Bullen, nicht, wie es heute in der HF-Zucht fast zur Normalität geworden ist, mit Embryo-Transfer und über genetische Zuchtwerte. Denn der maternale Einfluss ist etwas höher als der männliche. So schauen wir uns jede Kuhlinie genau an. Daher dauert es etwas länger, bis man seine gesteckten Zuchtziele erreicht. Auf unserem Betrieb liegt der Fokus auf Milch, da die Fleischerzeugung für uns nicht profitabel ist. Daher wollen wir eine Kuh mit hoher Grundfutterleistung, persistent in der Milchleistung und guter Fruchtbarkeit. Sie soll eine gute Gesundheit – auch auf die Klauen bezogen – bei langer Nutzungsdauer aufweisen. Dazu kommen hohe Milchinhaltstoffe wie Fett und Eiweiß, in Zukunft möglicherweise noch AA-Milch. Die Tiere sollen ein gutes Fundament, ein an-

sprechendes Exterieur und ein melkbares Euter haben. Ein gutmütiger Charakter ist besonders wichtig, da wir ja horntragende Kühe halten.

Unsere Züchtung

Aufgrund hoher Flächen- und Aufzuchtkosten der Ammen- und Muttergebundenen Aufzucht ziehen wir nicht alle Kälber auf, sondern selektieren vor. Dabei lassen wir genug Spielraum, um nach der ersten oder besser nach der zweiten Laktation nochmals zu selektieren. Die ausselierten Färsen werden über den Hofladen vermarktet, die ausscheidenden Altkühe an die Demeter-Landbauerzeugnisse oder an einen zertifizierten Viehhändler vor Ort abgegeben. Bereits vor der Umstellungszeit nutzten wir ein Computeranpaarungsprogramm, das bei der Bullenauswahl half. Daneben wurden HF-Bullen eingesetzt. Dieses Prinzip hat sich bewährt: Neben der künstlichen Besamung, mit der wir rund 70 % der Nachkommen zeugen, ist ein gekörter Zuchtbulle mit im Stall. Er ist direkt neben den Kühen untergebracht und vor allem für Kühe gedacht, die mit der Aufnahme Probleme haben. Bei den zu deckenden Rindern läuft ebenfalls ein Jungbulle mit, im Sommer auf der Weide und im Winter im Stall.

Futtergrundlage relevant

Vor der Umstellung lag die Leistung der reinen HF-Schwarzbunt-Herde bei ca. 8.300 kg pro Kuh, verbunden mit hohem Kraftfuttereinsatz. Mit der

Umstellung wurde das Kraftfutter allmählich reduziert, die Grundfutterleistung erhöht. Dadurch schieden einige Kühe durch Unfruchtbarkeit, Klauenerkrankungen und anderen Symptomen aus, ursächlich vermutlich aufgrund subklinischer Ketose. Heute ist der Energieeinsatz über Mais auf 10 % der Gesamtfutteraufnahme, über das Jahr gerechnet, begrenzt. Die Beweidung haben wir durch Hinzunahme von Kleeegrassflächen ausgedehnt. Unser Weidesystem ist Kurzrasen. Dabei ist eine Vollweide nicht möglich, weil das Futter nicht ausreichen würde. Im Sommer füttern wir Heu, Stroh, Heulage oder Kleeegrassilage und Mais zu. Bei Futterknappheit auf der Weide bzw. im Herbst wird durch Frischklee im Stall ergänzt. Grundlage für die Fütterung bildet eine Rationsberechnung und das Kontrollieren des Body Condition Scores, BCS. Auch die tatsächliche Futteraufnahme und die jeweilige Grashöhe auf der Weide sind wichtig, da wir davon ableiten, wie viel oder wenig zugefüttert wird. Kraftfutter gibt es im Sommer deutlich weniger als im Winter. Dieses Handlungs- und Futtermanagement korreliert mit einer entsprechenden Genetik, denn die Kühe sollen aus dem Grundfutter eine gute Leistung erbringen und nicht nur auf Kraftfutter angewiesen sein.

Die richtige Rasse finden

In Mitteleuropa und Nordamerika werden die Rinder zunehmend in Stallungen gehalten und so gezüchtet und aufgezogen, dass sie unter die-

sem System Höchstleistungen erbringen. Wir waren in der Vergangenheit zunehmend unzufrieden mit der Gesundheit und Fruchtbarkeit dieser Kühe. Was also tun? Wir haben uns einige Betriebe und alternative Rassen angeschaut, doch kamen wir zu dem Schluss, dass unsere Region der norddeutschen Tiefebene Kühe hervorgebracht hat, die an gutes Gras gewöhnt sind und die mit Klima und Boden zurechtkommen. Also ist unsere HF-Herde letztlich systemkonform und wir müssen uns gemeinsam weiterentwickeln. Der Versuch, Fleckvieh einzukreuzen, war unter unseren Bedingungen nicht zielführend. Durch die gemeinsame Arbeit an Forschungsfragen mit Edmund Leisen sind wir dann auf ein Projekt der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen zusammen mit der Uni Witzenhausen gestoßen: den Einsatz von Weidegenetik. Also testeten wir ausgewählte HF-Bullen europäischer Herkunft, die für ein Low-Input-System geeignet sein sollen und verglichen sie mit Bullen aus Neuseeland.

Erfolg durch Weidegenetik

In Neuseeland kennt man nur Weidehaltung mit saisonaler Abkalbung, eingeschränkter Zufütterung und weiten Strecken, die die Tiere zurücklegen müssen. Das gesamte System ist auf Arbeitseffizienz ausgerichtet. So sind auch die Euter und die Eutergesundheit gut. Auch die Milchinhaltstoffe sind hoch, wobei die Milchleistung je Kuh geringer, die Flächenleistung jedoch gut ist. Seit 2012 setzen wir also HF-Bullen aus Neuseeland und HF-Bullen europäischer Herkunft ein. Die Gesamtwertung des Projektes hat ergeben, dass die „Neuseeländer“ dann im Vorteil sind, wenn der Weideanteil über 60 % im Sommer liegt. Sie sind etwas kleiner, aber nicht weniger durchset-



zungsvermögend. Sie weiden gern, auch bei Regen. Doch nicht nur die Rasse, auch Managementeinflüsse, beginnend mit der Aufzucht und Fütterung vom Kalb an, sind erfolgsentscheidend. Wir müssen bei unserer Herde beispielsweise darauf achten, dass sie bei dieser Größe nicht zu inhomogen wird. Daher selektieren wir zurzeit etwas schärfer nach kleinen und großen Kühen. Unsere Flächenproduktivität der Jahre 2014–2016 lag bei 40.570 kg ECM/ha, einer Milchleistung von 7.358 kg jährlich und einer durchschnittlichen Nutzungsdauer von 4,3 Jahren. Das Erstkalbealter liegt bei 27 Monaten. Der Weide- und Grünfutteranteil im Sommer liegt bei 65 %, während die vergleichbaren Ökobetriebe im Niederungsbe- reich mit einem HF-Anteil von mehr als 80 % bei unter 50 % Weideanteil liegen.

Nötig: Kooperation

Was uns sehr geschockt hat, war der hohe Anteil von Bullen aus Embryonentransfer und die zunehmende, fast rasante Entwicklung der Hornlosgenetik bei europäischen oder amerikanischen HF-Herkünften. Dies macht auch vor anderen Rassen nicht Halt und schränkt den Gen-Pool, aus dem man genetische Varianz schöpfen kann, stark ein.

Von der neuseeländischen Besamungsorganisation LIC gibt es noch ein gutes Bullenangebot, das wir als biodynamischer Betrieb nutzen können. Es gibt aber auch positive Entwicklungen in den europäischen Nachbarländern wie in den Niederlanden mit einer Bio-Bullen-Station oder auch die Idee, Bullen von guten Müttern aus Ökobetrieben auf kooperative Besamungsstationen zu stellen. Hier ist ein Netzwerk aus Bauern und Beratern gefragt, damit wir genetisch nicht abgehängt werden und fortschrittlich, mit für den ökologischen Landbau offenen Besamungsorganisationen, arbeiten können. ●

Selbst Züchten braucht Kooperationspartner

Kurzbeschreibung Schanzenhof

- 128 ha, teilarrondiert, 25 m ü. NN, 9°C Jahresdurchschnittstemperatur, 750 mm Jahresniederschlag, Bodenpunkte 20–70, 35/40 Acker, 45/50 Grünland
- 40 ha Grünland (inkl. 2,5 ha Streuobst), 88 ha Acker, Beregnung möglich auf 65% der Fläche
- 98 Milchkühe und Nachzucht (zus. 165 Rinder), 2 Bullen, 40 Schweine
- Vermarktung ab Hof, Online-Versand, Hof- und Naturkostläden, Großhandel, Verarbeiter, Milch zur Molkerei Söbbeke
- Hofverarbeitung: Zuckerrübensirup, Apfelkraut, Rote Bete-Ketchup, Wurst und Fleisch
- einer der ökologischen Leitbetriebe in NRW
- 2 Betriebsleiter, 2 Lehrlinge bzw. Praktikanten, 1 Vollzeit-, mehrere Teilzeitkräfte sowie Saisonkräfte

www.schanzenhof-niederrhein.de